

Einbeziehung von Eltern in der Pflegekinderhilfe

- Eine Arbeitshilfe -

Ina Ruchholz • Jenna Vietig





In dem Projektbericht zum Praxisentwicklungsprojekt „Einbeziehung von Eltern in der Pflegekinderhilfe“ im Auftrag des Jugendamtes Düsseldorf und in Kooperation mit den freien Trägern AWO Düsseldorf, Diakonie Düsseldorf, Evangelischer Verein für Adoption und Pflegekinderhilfe und SkFM Düsseldorf werden relevante Erkenntnisse, erste Ansätze zur Weiterentwicklung der Düsseldorfer Pflegekinderhilfe und Empfehlungen an Fach- und Leitungskräfte sowie kommunalpolitische Entscheidungsträger*innen vorgestellt. Die wissenschaftliche Leitung des Projektes erfolgte durch die Perspektive gGmbH (Bonn).

IMPRESSUM

Herausgeber:

Perspektive gGmbH
Institut für sozialpädagogische
Praxisforschung und -entwicklung

Burbacher Straße 8
53129 Bonn
+49 228 979 200 60
info@perspektive-institut.de
<https://perspektive-institut.de>

Amtsgericht Bonn: HRB 22960
USt-IdNr: DE312038696

Geschäftsführung: Dirk Schäfer

November 2023

Titelbild: Karam Alani auf Unsplash



PERSPEKTIVE | VERLAG Perspektive-Verlag · ISBN: 978-3-949228-04-9

Download Bericht:
<http://bericht-eltern-pkh-2023.perspektive-institut.de>

Download Materialien:



**Einbeziehung
von Eltern
in der Pflegekinderhilfe**

- Eine Arbeitshilfe -

Ina Ruchholz • Jenna Vietig

November 2023

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| 1. Einleitung..... | 8 |
| 2. Haltung zur Einbeziehung von Eltern in der Düsseldorfer Pflegekinderhilfe..... | 10 |
| Reflexionsfragen | 13 |
| 3. Akquise und Vorbereitung von Pflegeeltern | 16 |
| Relevante Aspekte und Empfehlungen..... | 17 |
| Reflexionsfragen | 18 |
| Good practice, Anregungen, Materialien..... | 19 |
| 4. Vor und zu Beginn eines Pflegeverhältnisses..... | 22 |
| 4.1. Fachkräfte und Eltern..... | 22 |
| Relevante Aspekte und Empfehlungen..... | 22 |
| Exkurs Verwandtenpflege | 23 |
| Reflexionsfragen | 25 |
| Good practice, Anregungen, Materialien..... | 26 |
| 4.2. Eltern und Pflegeeltern | 29 |
| Relevante Aspekte und Empfehlungen..... | 29 |
| Reflexionsfragen | 30 |
| Good practice, Anregungen, Materialien..... | 31 |
| 5. Im Verlauf eines Pflegeverhältnisses | 34 |
| 5.1. Fachkräfte und Eltern..... | 34 |
| Relevante Aspekte und Empfehlungen..... | 34 |
| Reflexionsfragen | 37 |
| Good practice, Anregungen, Materialien..... | 38 |
| 5.2. Eltern und Pflegeeltern | 42 |
| Relevante Aspekte und Empfehlungen..... | 42 |

| | | |
|-----------|---|-----------|
| | Reflexionsfragen | 45 |
| | Good practice, Anregungen, Materialien..... | 47 |
| 6. | <i>Übergang aus dem Pflegeverhältnis</i> | 50 |
| 6.1. | Fachkräfte und Eltern..... | 50 |
| | Relevante Aspekte und Empfehlungen..... | 50 |
| | Reflexionsfragen | 51 |
| | Good practice, Anregungen, Materialien..... | 52 |
| 6.2. | Eltern und Pflegeeltern | 55 |
| | Relevante Aspekte und Empfehlungen..... | 55 |
| | Reflexionsfragen | 56 |
| | Good practice, Anregungen, Materialien..... | 57 |

1. Einleitung

Liebe Leser*innen,

mit dieser Arbeitshilfe zum Thema „Einbeziehung von Eltern in der Pflegekinderhilfe“ kommen wir dem Wunsch der Projektgruppe nach, aus dem von 2021 – 2023 durchgeführten, gleichnamigen Projekt in Düsseldorf keinen „Papiertiger für die Schublade“ zu produzieren. Deshalb haben wir relevante Aspekte und Empfehlungen kompakt zusammengefasst sowie Reflexionsfragen formuliert, die Sie sowohl für sich allein als auch im Austausch mit Kolleg*innen im Team als Impulse für eine Weiterentwicklung Ihrer Praxis in der Pflegekinderhilfe nutzen können.

Eine fachlich reflektierte Haltung der Fachkräfte zur Einbeziehung von und Zusammenarbeit mit Eltern in der Pflegekinderhilfe ist fundamental. Deshalb beginnen wir die Arbeitshilfe mit dem im Projekt von allen beteiligten Trägern gemeinsam formulierten „Haltungspapier“. Daran anknüpfend fassen wir in Kapitel 3 relevante Aspekte in Bezug auf die Akquise und Vorbereitung von Pflegeeltern vor dem Hintergrund einer verbesserten Einbeziehung von Eltern zusammen.

Kapitel 4 – 6 behandeln in drei Phasen aufgeteilt, die Chronologie eines Pflegeverhältnisses. Die Kapitel sind jeweils unterteilt in Empfehlungen und relevante Aspekte, Reflexionsfragen und Materialien sowie good practice-Beispielen für die Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern und nachfolgend in Bezug auf das Zusammenspiel zwischen Eltern und Pflegeeltern.

Eine Auflistung interessanter Materialien, Anregungen und good-practice Beispiele finden Sie am Ende jedes Kapitels. Zusätzlich stehen die Materialien etc. über den QR-Code zum Download zur Verfügung.



Dort, wo es gesonderte Erkenntnisse zur Einbeziehung von Eltern in der Verwandtenpflege gibt, finden Sie diese markiert mit einem Stempel.

Wir hoffen, dass die Arbeitshilfe das geworden ist, was sie sein soll: eine praxisnahe Hilfe zur Reflexion und Anregung für die Weiterentwicklung Ihrer alltäglichen Praxis sowie der Pflegekinderhilfe im Allgemeinen.

Diese Arbeitshilfe ist eine Zusammenfassung und Zusammenschau der Erkenntnisse und Ergebnisse sowie entwickelten Materialien etc. aus folgenden Praxisentwicklungs- und Modellprojekten:

Zusammenarbeit mit Eltern in der Pflegekinderhilfe

Gefördert durch Aktion Mensch, in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Pflegekinder e.V.

Modellstandorte: PiB Pflegekinder in Bremen gGmbH, PFIFF gGmbH (Hamburg) und Wellenbrecher e. V. (Herne)

Projektlaufzeit: 03/2019 – 02/2021, Verlängerung bis 05/2022

Einbezug von Eltern in der Pflegekinderhilfe

Gefördert durch den Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS)

Modellstandorte: Jugendamt Stuttgart, Kreisjugendamt Karlsruhe, der freie Träger Villa Kunterbunt, Bruchsal

Projektlaufzeit: 11/2018 – 10/2021

Einbeziehung von Eltern in der Pflegekinderhilfe

Im Auftrag des Jugendamtes Düsseldorf in Kooperation mit freien Trägern Diakonie Düsseldorf, SKFM Düsseldorf, Evangelischer Verein für Adoption und Pflegekinderhilfe, AWO Düsseldorf

Projektlaufzeit: 06/2021 – 05/2023

Weiterentwicklung der Verwandten- und Netzwerkpflege

Gefördert durch den LVR, Landschaftsverband Rheinland

Modellstandorte Jugendamt Düsseldorf, Diakonie Düsseldorf, SFKM Düsseldorf, Jugendamt Köln, Städteregion Aachen

Projektlaufzeit: 10/2018 – 09/2020

2. Haltung zur Einbeziehung von Eltern in der Düsseldorfer Pflegekinderhilfe

Das nachfolgende „Haltungspapier“ wurde von den Kooperationspartnern im Projekt „Einbeziehung von Eltern in der Pflegekinderhilfe“ in Düsseldorf formuliert.

Juni 2022

Das Jugendamt Düsseldorf, die Diakonie Düsseldorf, der SKFM Düsseldorf, die AWO und der Evangelische Verein für Adoption und Pflegekinderhilfe verstehen die Düsseldorfer Pflegekinderhilfe als eine Unterstützung für alle Beteiligten eines Pflegeverhältnisses.

Für die Einbeziehung von Eltern teilen wir folgende gemeinsame Haltung:

Eltern bleiben immer Eltern, auch wenn ihre Kinder eine kurze oder längere Zeit, in einer Pflegefamilie leben. Wir beziehen Eltern systematisch und konsequent in den gesamten Prozess, insbesondere in die Hilfeplanung mit ein und beteiligen sie. Wenn Eltern nicht mit ihren Kindern zusammenleben, verändern sich ihre Aufgaben und ihre Rolle. Doch bleiben sie Eltern dieses Kindes, das in einer anderen Familie, der Pflegefamilie aufwächst.

Wir begegnen Eltern wertschätzend, aufgeschlossen und vorurteilsfrei. Wir nehmen sie mit ihren Bedürfnissen und Anliegen ernst und unterstützen sie nach Möglichkeit bei der Bewältigung von Herausforderungen. Ihre Lösungsideen hören und berücksichtigen wir – vor, zu Beginn, im Verlauf sowie bei Beendigung der Hilfe.

Eltern informieren wir zu Beginn der Zusammenarbeit in einem persönlichen Gespräch über die Rahmenbedingungen der Pflegekinderhilfe umfassend und klären sie über ihre Rechte auf. Mit ihnen treffen wir Vereinbarungen, deren gemeinsamer Bezugsrahmen das Kind ist. Dabei unterstützen

wir Fachkräfte die Eltern mit dem Verständnis, dass die Eltern-Kind-Beziehung eine lebenslange und exklusive ist. Eltern stehen Möglichkeiten zu, sich mit der Situation auseinander zu setzen und diese mitzugestalten. Dies geschieht in sorgfältiger Abwägung mit den Bedürfnissen, Wünschen und Zielen des Kindes. Diese werden mittels Beobachtung des Kindes, Gespräche mit dem Kind, Gespräche mit den Pflegeeltern, Personensorgeberechtigten, ggf. ergänzend durch Einschätzungen von Diagnosestellen durch die beteiligten Fachkräfte der Hilfeplanung ermittelt.

Eltern erhalten Angebote, die sie bei den Herausforderungen im Zusammenhang mit der Hilfe zur Erziehung sowie ihren eigenen Themen unterstützen. Sie dienen dem Verstehen der Aufgaben und Rollen der beteiligten Fachkräfte sowie dem Umgang mit den Veränderungen der eigenen Rolle und den Rollenerwartungen.

Eltern werden regelmäßig über die Entwicklung ihres Kindes informiert. Sie erhalten Unterstützung bei der Vorbereitung von Besuchskontakten und bei Bedarf im direkten Kontakt mit dem Kind.

Eltern können, wenn Sie ein Anliegen haben, z.B. bei Fragen oder nach belastenden Situationen, während des gesamten Hilfeverlaufs Beratungsgespräche in Anspruch nehmen. In diesem Rahmen bieten wir ihnen auch an, Sorgen und Ängste zu besprechen. Ebenso kann die Beratung dafür genutzt werden, Feedback zu geben.

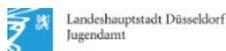
Die systematische Einbeziehung von Eltern sowie einheitliche Standards lassen einen individuellen Blick zu und ermöglichen eine unterschiedliche Ausgestaltung im Einzelfall. Dabei wird der Fokus auf den Kinderschutz gelegt, um abwägen zu können, in welcher Form die Einbeziehung von Eltern für die Kinder und Jugendlichen förderlich ist. Dabei gilt es zu differenzieren zwischen einem direkten persönlichen Kontakt von Eltern und Kind und der Zusammenarbeit von Fachkräften, Pflegeeltern und Eltern.

Alle am Fall beteiligten Fachkräfte arbeiten intensiv zusammen. Unterschiedliche Wahrnehmungen, Erfahrungen und

Perspektiven werden miteinander kommuniziert. Gemeinsame Aufgabe der beteiligten Fachkräfte ist es, das Recht des Kindes auf Eltern und auf das Zusammenleben mit und die Beheimatung bei Pflegeeltern zu verwirklichen. Hierzu leisten alle Fachkräfte aus ihren unterschiedlichen Aufgaben und Rollen ihren Beitrag.

Fachkräfte (innerhalb des Sachgebietes und / oder die am Fall beteiligten Fachkräfte – Sachgebietsübergreifend) reflektieren kontinuierlich durch Supervision, Kollegiale Fallberatung und ggf. unter Hinzuziehung anderer externer Referenzen, Haltungen, Prozesse und Vorgehensweisen, und überprüfen, ob diese zu den Vereinbarungen und Zielen der Hilfeplanung passen. Bezogen auf den Einzelfall erfordert das eine Offenheit für die Veränderung und Entwicklung von (Lebens-) Situationen, Wünschen, Bedürfnissen und Perspektiven der einzelnen Personen.

Die konkrete Ausgestaltung der Einbeziehung von Eltern variiert bei den beteiligten Trägern, doch sie findet unter dieser gemeinsam formulierten Haltung ihren Platz in der alltäglichen Praxis der Düsseldorfer Pflegekinderhilfe.

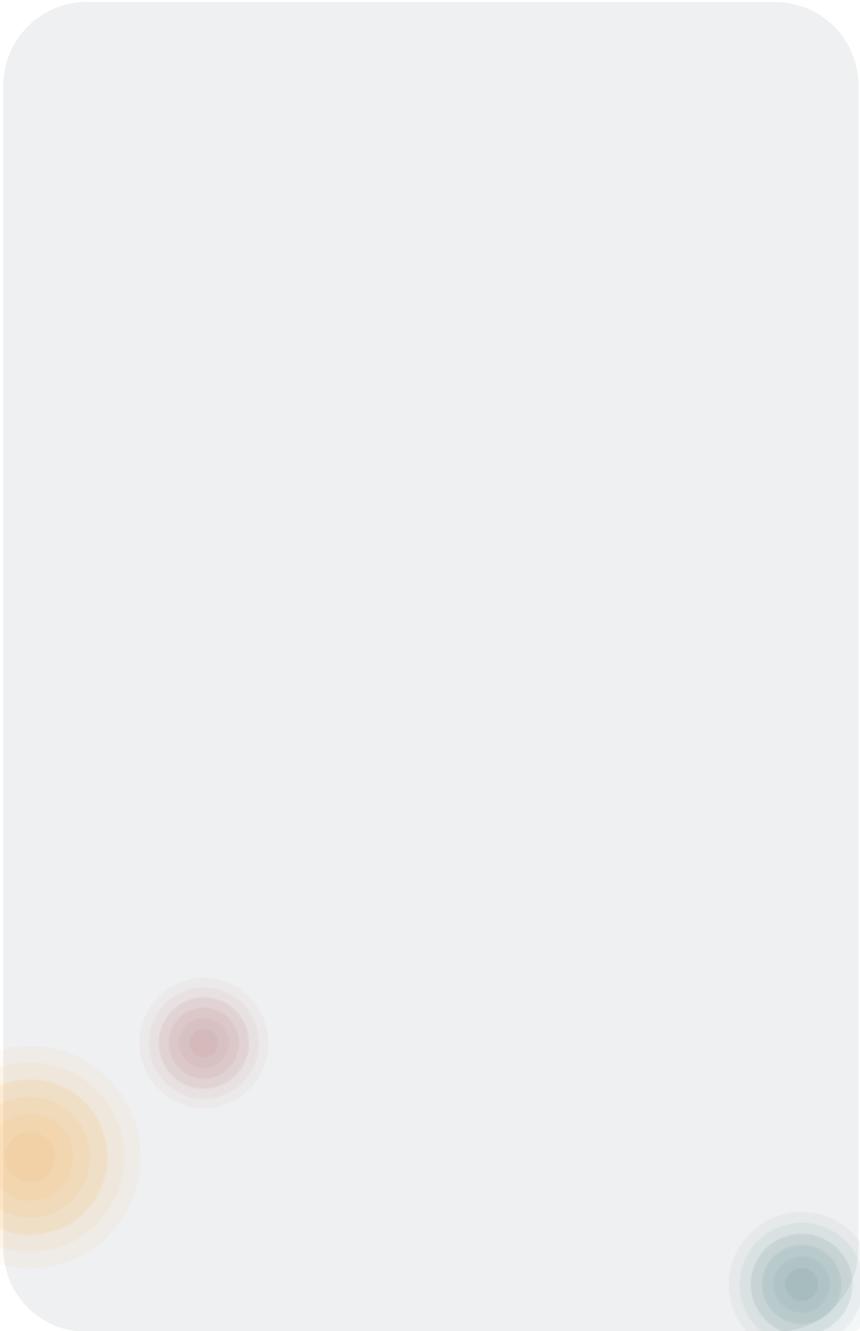




Reflexionsfragen

- Nehmen Sie dieses Haltungspapier als Grundlage zur Diskussion in Ihrem Team. Welche Positionen teilen Sie? Welche nicht?
- Wie gehen Sie im Team mit Widerständen gegen die Einbeziehung von und Zusammenarbeit mit Eltern um?
- Wie findet sich Ihre professionelle Haltung auf Handlungsebene wieder?
- Was kann dabei helfen, Ihre professionelle Haltung systematisch in Ihrem Arbeitsalltag und in Krisenzeiten umzusetzen?
- Mit welchen Methoden stellen Sie sicher, dass Handlungsfragen wiederkehrend reflektiert werden?





3. Akquise und Vorbereitung von Pflegeeltern

Pflegemutter: „Es ist wichtig, das Konzept [zur Zusammenarbeit mit Eltern] im Vorbereitungskurs darzustellen. Dann wird schnell klar, wer sich eine Pflegschaft in Begleitung dieses Trägers vorstellen kann. Andere sind aufgestanden und gegangen. Ich habe gesagt, genau das will ich!“¹

Eine Pflegekinderhilfe, die darauf ausgerichtet ist, Eltern aktiv einzubeziehen, erfordert nicht nur eine entsprechende Haltung und ein entsprechendes Handeln auf Seiten der Fachkräfte. Ohne Pflegeeltern, die motiviert und tatsächlich bereit sind, sich auf ein kooperatives Zusammenspiel mit den Eltern einzulassen, kann dies nicht gelingen. Daher kommt bereits der Akquise, Information und konkreten Vorbereitung potenzieller Pflegeeltern ein wichtiger Stellenwert zu.

Mit der Art und Weise, wie um Aufmerksamkeit und Interesse für die gesellschaftlich wichtige Aufgabe von Pflegeeltern geworben wird, vermittelt ein Träger ein erstes Bild seiner Angebote und seiner konzeptionellen Ausrichtung. Worauf wird in der ersten Ansprache der Fokus gerichtet? Welche Schlüsselkriterien werden benannt, die potenzielle Pflegeeltern erfüllen müssen? An welchen Orten und in welchen Medien sollte die Werbung platziert sein? Der Ort der Werbung spielt eine nicht unbedeutende Rolle, da er darüber entscheidet, welche Personen erreicht werden. Sind es Eltern, die ihren Kinderwunsch (vermutlich) schon erfüllt haben, oder sind es Paare, die sich durch ein Pflegekind einen langersehnten Kinderwunsch erfüllen möchten und ggf. den Eltern des Pflegekindes weniger Platz lassen können? Die dadurch deutlich werdenden unterschiedliche Motivationen von Pflegeelternbewerber*innen zur Aufnahme eines Pflegekindes sind gerade im Kontext der Einbeziehung von Eltern noch einmal besonders zu beachten.

¹ Die nachfolgenden O-Töne wurden im Rahmen der benannten Projekte veröffentlicht.

Relevante Aspekte und Empfehlungen

- Die fachliche Haltung zur Einbeziehung von Eltern sollte sich in den Akquisestrategien und Werbemitteln (Flyer, Website etc.) wiederfinden. So werden potenzielle Pflegeelternbewerber*innen über die damit verbundenen Erwartungen an sie informiert.
- Bei Informationsgesprächen oder -abenden für potenzielle Pflegeeltern(bewerber*innen) sollte die Bedeutung der Herkunft für die Pflegekinder fester Bestandteil sein.
- Pflegeelternbewerber*innen müssen sich ein realistisches Bild davon machen können, was es heißt, mit der Herkunftsfamilie zu kooperieren. Hilfreich sind dabei Erfahrungsberichte von Pflegeeltern, die bereits ein Pflegekind aufgenommen haben oder auch Erfahrungsberichte von Eltern, die zu einem Perspektivwechsel anregen.
- Die Vorbereitungsseminare sollten den potenziellen Pflegeeltern die Möglichkeit bieten, sich theoretisch und reflexiv mit der Bedeutung der Herkunft für die Kinder auseinanderzusetzen und eine Idee davon zu entwickeln, was es heißt, sich auf eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern einzulassen.
- Insoweit geeignet zu sein ist keine feststehende Eigenschaft, die zukünftige Pflegeeltern haben oder nicht haben, sondern ein Prozess, der mit einer ergebnisoffenen Kommunikation zwischen Bewerber*innen und Fachkräften in der Vorbereitungsphase beginnt und sich im Pflegefamilienalltag bei kontinuierlicher fachlicher Beratung und Begleitung weiterentwickelt.



Reflexionsfragen

- Welche Verständigung über die Haltung zur Einbeziehung und Zusammenarbeit mit Eltern findet in Ihrem Dienst statt?
- Wie spiegelt sich Ihre fachliche Haltung zur Einbeziehung von Eltern in Ihren Akquisestrategien für die Gewinnung von Pflegeeltern wider?
- Welche Zielgruppe wird mit der Werbung und Akquise Ihres Dienstes angesprochen?
- Wo werben Sie?
- Wie stellen Sie Transparenz über Ihre fachliche Haltung in Richtung der Pflegeeltern, Eltern und jungen Menschen her?
- Welchen Stellenwert nimmt die Bedeutung der Herkunft für die Pflegekinder in der Vorbereitung von Bewerber*innen ein?
- Wie können Bewerber*innen ein möglichst realistisches Bild davon bekommen, was es bedeutet, ein Pflegekind bei sich aufzunehmen und mit den Eltern zu kooperieren?

Good practice, Anregungen, Materialien



- Flyer zur Akquise von Pflegeeltern, Wellenbrecher *Die Option*
- Werbeflyer „Kinder in Pflegefamilien“, Jugendamt Stuttgart
- Video „Pflegeeltern gesucht – So können Sie Kindern eine Perspektive geben“, Wellenbrecher *Die Option*
- Ablauf und Kriterien für die Auswahl von Pflegeeltern, Wellenbrecher *Die Option*
- Leitfaden für Gespräche mit Pflegeelternbewerber*innen, Wellenbrecher *Die Option*





4. Vor und zu Beginn eines Pflegeverhältnisses

4.1. Fachkräfte und Eltern

Vater: „Ich war erstmal fix und fertig, es hat mir das Herz zerrissen. Wie erkläre ich das meiner Tochter? Ich stehe dann als Arschloch da. Das frisst mich auf – wie? Ich wollte das alles nicht. Am nächsten Tag hätte jemand kommen müssen: Das ist die Situation, so gehen wir jetzt vor. Nicht alleine hängen lassen und die Zeit läuft ab und du flennst rum. [...] Ich habe gewusst, ich kann mein Kind sehen, aber dann hat es sich verlaufen. Ich hatte die Kraft nicht. Beziehung zu Ende, Kind weg, kein Geld. Die Kleine war weg und ich total am Ende.“

Relevante Aspekte und Empfehlungen

- Eltern benötigen in der Situation der Inobhutnahme oder Inpflegegabe des Kindes eine zentrale Ansprechperson, die proaktiv Kontakt aufbaut, Transparenz über Entscheidungen herstellt, über nächste Schritte informiert sowie Gesprächsangebote macht. Auch, wenn Eltern dieses Angebot zunächst ablehnen, weil sie sich selbst in einer Krisensituation befinden, sollte nicht davon ausgegangen werden, dass sie die angebotene Unterstützung und Beratung (zu einem späteren Zeitpunkt) nicht doch noch annehmen.
- Eltern brauchen professionelle Unterstützung bei der Bewältigung der Belastungen (Ohnmachts-, Scham- und Schuldgefühle, Ängste, Wut etc.), die mit der Unterbringung ihres Kindes einher gehen. Ohne Unterstützung können sich solche Belastungen verstetigen und in Rückzug und Widerstand gegen das Pflegeverhältnis münden – mit langfristigen Folgen für die Eltern-Kind-Beziehung.
- Zu Beginn eines Pflegeverhältnisses ist vielen Eltern unklar, welche unmittelbaren Auswirkungen damit verbunden sind, dass ihr Kind in einer Pflegefamilie lebt. Sie wissen nicht, unter welchen Voraussetzungen sie in Beziehung zu ihrem Kind bleiben können und welche Rolle sie dabei einnehmen, wie und inwieweit sie mitgestalten und mitbestimmen können. Deshalb

ist es wichtig mit Eltern zu erarbeiten, welche veränderte Rolle sie im Leben ihres Kindes einnehmen können und wie ihre Beteiligungsmöglichkeiten aussehen.

- Eltern haben oft Vorerfahrungen mit dem Jugendhilfesystem aus ihrer eigenen Kindheit und Jugend, die Folgen für die aktuelle Zusammenarbeit haben können. Diese Tatsache sollte Berücksichtigung finden und ggf. in Gesprächen aufgearbeitet werden.
- Wenn Kinder von einer Hilfeform in eine andere wechseln und dadurch andere Fachkräfte zuständig werden, geht der Kontakt zu Eltern oftmals verloren. Deshalb können konzeptionell verankerte Gespräche zwischen der bisher zuständigen und neu zuständigen Fachkraft gemeinsam mit den Eltern eine große Unterstützung sein, um den Kontakt nicht abbrechen zu lassen. Eltern wird so eine kontinuierliche Beteiligung ermöglicht.



Exkurs Verwandtenpflege

- Durch familiäre Verbundenheit zwischen Eltern und ihren Verwandten, die das Kind bei sich aufgenommen haben, stellt sich die Beziehung zwischen anders dar, als bei der Allgemeinen Vollzeitpflege. Die gemeinsame Vergangenheit und die damit verbundenen Erfahrungen können eine Ressource für das Kind und das Pflegeverhältnis insgesamt sein. Sie können sich jedoch auch negativ auswirken, besonders wenn die Vergangenheit von Konflikten geprägt ist. Aufnehmende Verwandte sehen sich dann häufig als „Blitzableiter“ mit den unbearbeiteten Gefühlen und Vorwürfen von Eltern konfrontiert. Eltern wiederum schildern, dass sie von den aufnehmenden Verwandten ausgegrenzt werden. Sie vermuten, dass die Verwandten Angst haben, dass ihnen das Kind weggenommen wird, wenn intensiver Kontakt zu ihnen besteht.
- Damit unbearbeitete Konflikte zwischen Eltern und aufnehmenden Verwandten sich nicht negativ auf das Pflegeverhältnis auswirken, benötigen sie die Unterstützung von Fachkräften. Diese können ihnen bei der Aufarbeitung helfen und zwischen ihnen vermitteln.

- Da die Konflikte zwischen aufnehmenden Verwandten und Eltern meist nicht aufgrund von Elternkonkurrenz entstehen, sondern die Gründe bspw. in der langjährigen Verwobenheit liegen, braucht es den Einsatz geeigneter, partizipativer Methoden, die einen Zugang zu diesen Themen ermöglichen und diese besprechbar machen.



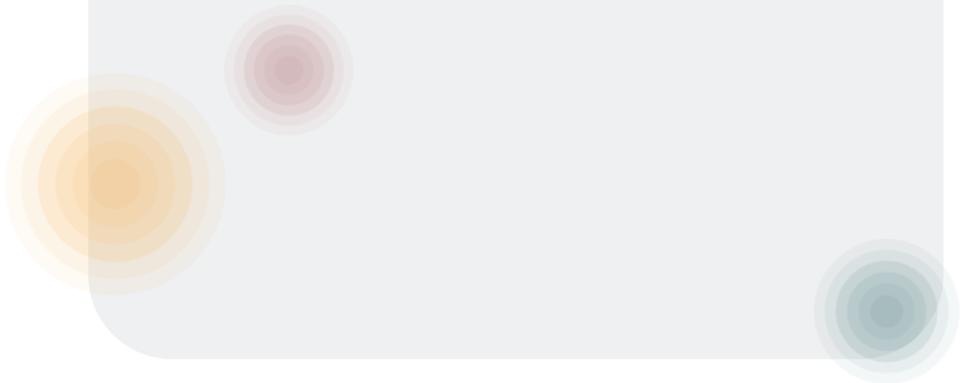
Reflexionsfragen

- Wie verständigen Sie sich im Team über die Haltung zur Einbeziehung von und Zusammenarbeit mit Eltern?
- Wie kann es gelingen, Eltern als achtenswerte und respektable Persönlichkeiten inklusive ihrer Rechte anzuerkennen und zugleich ihr elterliches Handeln gegenüber dem Kind auch kritisch bewerten zu können?
- Wie werden mit den Eltern kindeswohlrelevante Themen angemessen und auch im Hinblick auf mögliche Einschränkungen ihrer Rechte besprochen?
- Wie heißen Sie Eltern willkommen?
- Wer ist zentrale Ansprechperson für Eltern?
- Wie kann es gelingen, Eltern unabhängig von unserer Bewertung ihrer Vorgeschichte eine faire Chance zu geben, sich am Verlauf eines Pflegeverhältnisses zu beteiligen?
- Wie stellen Sie sicher, dass Eltern über Abläufe, Vorgehensweisen, nächste Schritte, Beratungs- und Unterstützungsangebote etc. informiert werden?
- Welche Materialien haben Sie ggf. dafür oder könnten für Eltern hilfreich sein?
- Inwieweit werben Sie um Kooperation und loten mit Eltern deren Beteiligungsmöglichkeiten aus?
- Wie beteiligen Sie Eltern an der Entwicklung von Perspektiven? Welche verbindlichen Strukturen schaffen Sie dafür?
- Ermöglicht Ihre Zusammenarbeit mit Eltern das Besprechen von Themen, die nicht unmittelbar das Pflegeverhältnis betreffen?
- Mit wem können Eltern ihre Fragen und Unsicherheiten in Bezug auf ihre Rolle im Leben ihres Kindes klären?
- Welche Alternativen bieten Sie, wenn Eltern und Kinder sich nicht persönlich treffen können, damit die Beziehung erhalten werden kann?
- Gibt es eine gemeinsame Ansprechpartner*in für Pflegeeltern und Eltern? Wo oder durch wen wird ggf. vermittelt?
- Wie stellen Sie sicher, dass Eltern bei Übergängen zwischen verschiedenen Hilfeformen sichtbar bleiben und Kontakte zu neu zuständigen Fachkräften hergestellt werden?

Good practice, Anregungen, Materialien



- „Willkommen“ Film, Wellenbrecher, *Die Option*
- Erklärvideo über den Ablauf einer Vermittlung, PiB – Pflegekinder in Bremen
- Infosheet Wegweiser für Eltern, Kompetenzzentrum Pflegekinder
- Kriseninterventionsteam für Eltern, Erfahrungsbericht: Das Kriseninterventionsteam in Aktion – Eine Beschreibung aus Sicht des Einsatzteams, In: Petri, C./ Schäfer, D. (2022): Gemeinsam mit Eltern. Lücken schließen in der Pflegekinderhilfe, S. 93 – 96.
- Infosheet 5 erste Schritte, Kompetenzzentrum Pflegekinder
- Videocast „Einbeziehung von Eltern in der Pflegekinderhilfe“, Folge 4: Kontaktaufbau
- Film „Emma“, Düsseldorf
- Brief an Eltern, PFIFF e. V.
- Brief an abwesende Eltern, PiB – Pflegekinder in Bremen
- Infosheet Anregungen für Informationen für Eltern, Kompetenzzentrum Pflegekinder
- Podcast „Pflegekinderhilfe – Zusammenarbeit in einem 2-Familien-System“, Folge 2: „Zusammenspiel von Eltern und Pflegeeltern unter der Lupe“ (Teil 1)
- Podcast „Pflegekinderhilfe – Zusammenarbeit in einem 2-Familien-System“, Folge 2: „Zusammenspiel von Eltern und Pflegeeltern unter der Lupe“ (Teil 2)
- Podcast „Pflegekinderhilfe – Zusammenarbeit in einem 2-Familien-System“, Folge 4: Beratungskonzepte unter der Lupe“





4.2. Eltern und Pflegeeltern

Pflegemutter: „Beim ersten Treffen waren beide Seiten durchaus nervös, alle waren ein bisschen unbeholfen, aber es war von Anfang so, dass wir uns ganz gut verstanden haben. Ich hab dann so ‘n bisschen von uns erzählt und gesagt, wir wollen keinem das Kind wegnehmen, wir wollen helfen und wollen, dass das Kind Kontakte zu den Eltern hat.“

Relevante Aspekte und Empfehlungen

- Sowohl Eltern als auch potenzielle Pflegeeltern sind vor der ersten Begegnung oft aufgeregt und unsicher, wie die jeweils anderen wohl sein mögen und auf sie reagieren. Damit Unsicherheiten möglichst ab- und Akzeptanz aufgebaut werden kann, ist ein auf Beteiligung ausgerichteter Matchingprozess entscheidend.
- Der Zeitpunkt und die Reihenfolge des Kennenlernens spielen eine Rolle: Je eher Eltern potenzielle Pflegeeltern kennenlernen können, umso konkreter können sie sich ein Bild davon machen, bei wem ihr Kind leben wird oder leben könnte.
- Die Atmosphäre und eine freundliche Zugewandtheit untereinander ist für Eltern von großer Bedeutung. Ein möglichst lockerer Rahmen, in dem der Fokus auf das Kennenlernen und das Entdecken von Gemeinsamkeiten gerichtet wird, befördert einen positiven Zugang zueinander.
- Für ein konstruktives Miteinander von Eltern und Pflegeeltern ist bedeutsam, dass Eltern zu einem frühen Zeitpunkt mit den Pflegeeltern in einen Austausch über ihre jeweiligen Vorstellungen kommen können. In einem solchen können sie abklären, welche Absichten sie hegen, welche Sorgen und Hoffnungen sie haben und welche Wünsche und Ideen sie für ein konstruktives Miteinander haben.
- Für Eltern und Pflegeeltern ist gleichermaßen wichtig die Sicherheit zu haben, dass sie mit den Aufgaben und Herausforderungen, die durch die Inobhutnahme/Inpflegegabe/Inpflegenahme einhergehen, nicht alleine gelassen werden, sondern durch die zuständigen Fachkräfte Beratung und Unterstützung erhalten.



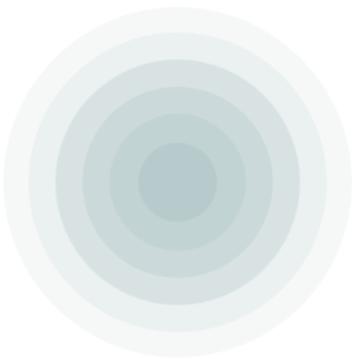
Reflexionsfragen

- Werden Eltern bei der Auswahl der Pflegefamilie vor vollendete Tatsachen gestellt oder lernen sich die Parteien kennen, bevor das Kind in die Pflegefamilie zieht?
- Wann lernen sich Pflegeeltern und Eltern das erste Mal kennen? Wie gestalten Sie das erste Kennenlernen?
- Wie stellen Sie sicher, dass Eltern und Pflegeeltern in einen Austausch über ihre jeweiligen Vorstellungen kommen?
- Inwieweit werden sie dabei unterstützt, Gemeinsamkeiten in den Vordergrund zu rücken und Ängste zu reduzieren?
- Gibt es eine*n gemeinsame*n Ansprechpartner*in? Wo oder durch wen wird ggf. vermittelt?

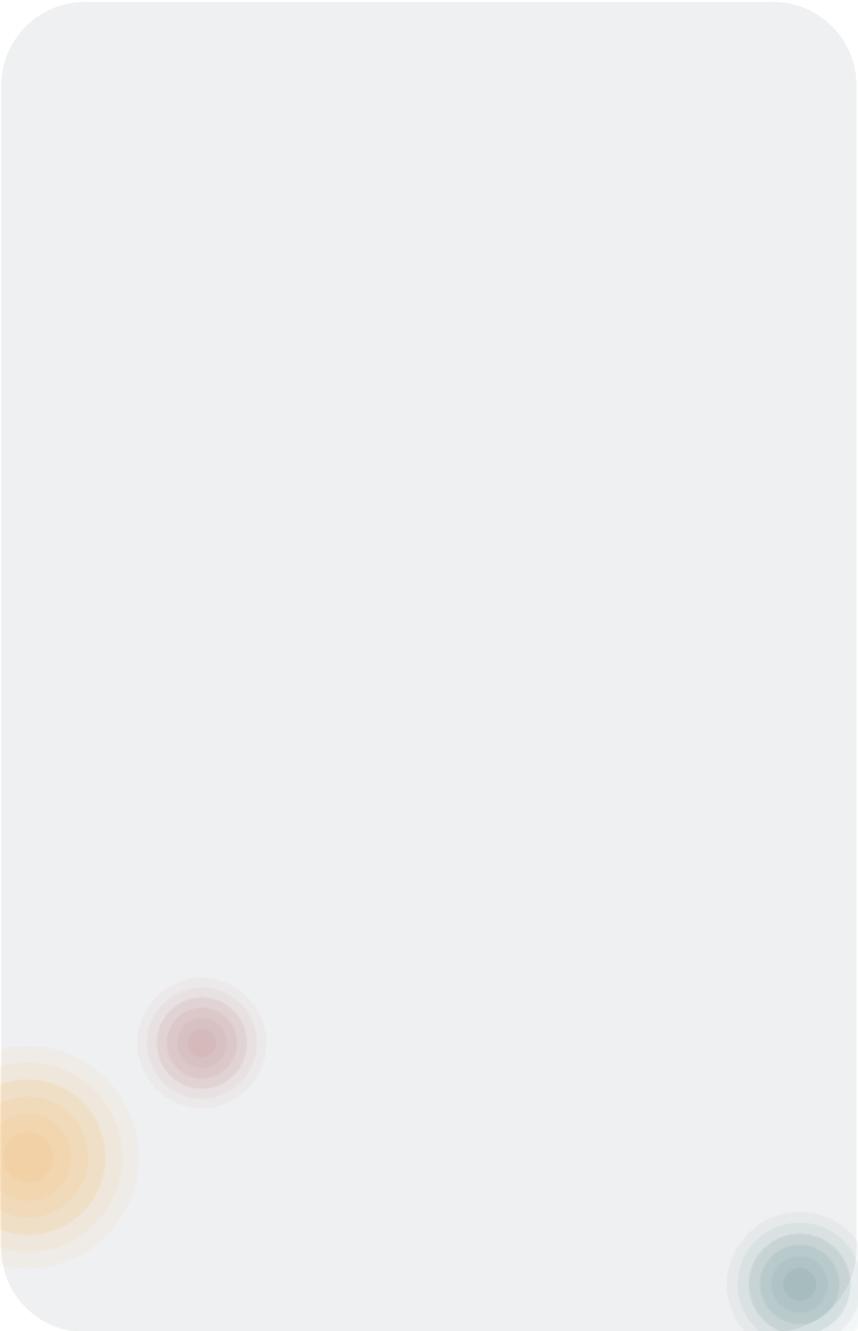
Good practice, Anregungen, Materialien



- Video Miteinander von Pflegeeltern und Eltern, Perspektive-Institut Bonn
- Infosheet für ein aktives Zusammenspiel von Eltern, Kindern und Pflegeeltern, Kompetenzzentrum Pflegekinder
- Podcast Pflegekinderhilfe – Zusammenarbeit in einem 2-Familien-System“, Folge 2: „Zusammenspiel zwischen Eltern und Pflegeeltern unter der Lupe“ (Teil 1)
- Podcast Pflegekinderhilfe – Zusammenarbeit in einem 2-Familien-System“, Folge 2: „Zusammenspiel zwischen Eltern und Pflegeeltern unter der Lupe“ (Teil 2)
- Ein Leitfaden für die Beratung von Eltern zum Thema „Wie sage ich es meinem Kind?“, PiB – Pflegekinder in Bremen
- Video Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pflegeeltern, Wellenbrecher *Die Option*







5. Im Verlauf eines Pflegeverhältnisses

5.1. Fachkräfte und Eltern

Vater: „Es ist ja schon schwer, weil man nicht weiß, wie man sich verhalten soll, wie formuliere ich vor dem Jugendamt, wie kann ich richtig Kontakt zu meinem Kind aufnehmen, es in den Arm nehmen? Es ist schon alles schwierig“.

Relevante Aspekte und Empfehlungen

Kontaktaufbau und -erhalt

- Für Eltern – und für den Verlauf der Hilfe – ist es bedeutsam, dass sie in ihren Bewältigungsaufgaben unterstützt werden. Auch dann, wenn diese nicht direkt mit dem Pflegeverhältnis oder mit ihrer Rolle als Eltern verbunden sind. Stehen den Fachkräften die dafür erforderlichen Ressourcen nicht zur Verfügung, so sollten sie die Eltern entsprechend weitervermitteln können.
- Konnte der Kontakt (von Fachkräften) zu Eltern zu Beginn nicht aufgebaut oder im Verlauf aufrechterhalten werden, ist es für das Verständnis aller Beteiligten hilfreich, die Gründe für das Abtauchen/die fehlende Bereitschaft zum Kontaktaufbau oder -erhalt herauszufinden. Oftmals verbergen sich hinter dem Rückzug und der Nichterreichbarkeit von Eltern Verzweiflung, mangelnde Selbstwirksamkeitserfahrungen sowie unverarbeitete Gefühle wie Wut, Trauer, Scham und Schuld, die mit der Inpflegegabe bzw. Inpflegenahme des Kindes verbunden sind. Auch wenn im Verlauf des Pflegeverhältnisses der Kontakt abbricht und längere Zeit kein Kontakt besteht, kommen bei Eltern häufig Scham- und Schuldgefühl auf, die eine erneute Kontaktaufnahme ihrerseits zunehmend erschweren.
- Wiederholte Kontaktversuche seitens der Fachkräfte (per Brief/ Mail, Anruf, etc.), in denen die Herausforderungen, mit denen Eltern in dieser Situation zu kämpfen haben, benannt werden und Unterstützung angeboten wird, können auch im späteren Verlauf noch positiv von den Eltern auf- und angenommen werden.

Beteiligung

- Damit Eltern an der Hilfeplanung aktiv teilnehmen und dadurch tatsächlich mitwirken können, brauchen sie Unterstützung bei der Vorbereitung der Hilfeplangespräche. Dazu zählen bspw. Informationen über die Bedeutung und den Ablauf des Hilfeplangesprächs sowie die Erarbeitung und Formulierung ihrer Wünsche und Ziele.
- Es kann hilfreich sein, wenn elternspezifische Ziele im Hilfeplan thematisiert und dokumentiert werden. So können ihre Themen und entsprechende Unterstützungsbedarfe aufgenommen werden, bei denen sie sich ggf. Hilfe wünschen.
- Es braucht Möglichkeiten für die Beteiligung von Eltern am Leben ihres Kindes und Unterstützung in ihrer veränderten Rolle. Nicht nur einmalig zu Beginn, sondern auch im Verlauf, da es keinen dauerhaften Status Quo gibt. Weiterentwicklungen der Eltern oder sich verändernden Bedürfnissen aller Beteiligten wird somit Rechnung getragen.

Förderung der Eltern-Kind-Beziehung

- Eltern benötigen Informationen, wie ihre Beziehung zu ihrem Kind erhalten bleiben kann. Für sie ist es wichtig zu wissen, wie und in welcher Form Kontakte stattfinden können. Die Art und Weise der Kontakte muss individuell gestaltet werden. Die Gewissheit darüber, ein Teil im Leben ihres Kindes zu bleiben, ist für Eltern ein wesentlicher Faktor für die Akzeptanz des Pflegeverhältnisses.
- Häufig benötigen Eltern Unterstützung bei Gesprächen mit ihrem Kind. Besonders bei schwierigen Themen, wie bspw. die Gründe, die zur Inpflegegabe geführt haben, müssen Eltern kindgerechte Antworten finden. Nicht nur für Eltern, sondern auch für die Kinder ist es bedeutsam, diese Erklärungen direkt von ihren Eltern zu bekommen und Nachfragen stellen zu können.
- Manche Eltern brauchen Unterstützung, um mit ihrem Kind in eine förderliche Interaktion zu kommen sowie dessen Bedürfnisse zu erkennen und angemessen darauf reagieren zu können. Das bedeutet eine aktive, ressourcenorientierte Gestaltung der Umgangskontakte – inkl. Vor- und Nachbereitung –, die sich an dem individuellen Bedarf orientiert.

- Die Vorbereitung von Umgangskontakten ist wichtig, damit Eltern und Kinder positive Begegnungen miteinander haben können. Nach den Kontakten sollten diese in einem kurzen Austausch, wenn möglich unmittelbar danach, reflektiert werden.
- Wenn kein persönlicher Kontakt möglich ist, sind Alternativen (Video, Telefon, Briefe etc.) zu prüfen.

Angebote für Eltern

- Ein offen gestaltetes Peer to Peer Angebot für Eltern ermöglicht ihnen einen Austausch und eine Vernetzung untereinander. Ein Angebot, bei dem die einzelnen Termine inklusive der Ziele und Themen festgelegt sind (z.B. eigene Biografie, Umgang mit Gefühlen), entspricht weniger den Interessen von Eltern und setzt diese eher unter Druck. Darüber hinaus benötigen Fachkräfte einen langen Atem, da es einige Zeit dauern kann, bis sich diese Angebote etablieren.



Reflexionsfragen

- Inwieweit werden Eltern mit ihren ‚eigenen‘ Problemen und Themen gehört und ernstgenommen? Welche Ressourcen können Eltern direkt zur Verfügung gestellt werden und zu welchen kann ein Zugang geschaffen werden?
- Wer hilft den Eltern auf welche Weise dabei, mit ihren Kindern über schwierige Themen zu sprechen? Welche Methoden und Informationen könnten hierzu hilfreich sein?
- Mit wem können Eltern ihre Fragen und Unsicherheiten in Bezug auf ihre Rolle im Leben ihres Kindes klären? Inwieweit kann sichergestellt werden, dass Eltern Eindrücke und Gefühle reflektieren können?
- Inwieweit werden Eltern dabei unterstützt, eigene Stärken zu entdecken, vorhandene Ressourcen zu nutzen und eine realistische Einschätzung ihrer eigenen Kompetenzen zu gewinnen?
- Kennen Sie Pflegeverhältnisse, in denen sich Ihre Zusammenarbeit mit Eltern im Verlauf geändert hat? Was waren die Gründe für positive oder konfliktreiche Entwicklungen?
- Welche Alternativen bieten Sie, wenn Eltern und Kinder sich nicht persönlich treffen können, damit die Beziehung erhalten werden kann?
- Wie deuten Sie die Abwesenheit von Eltern? Welche Interpretationen fallen Ihnen ein und welche Gründe könnte es stattdessen geben?
- An welche Ressourcen können Sie ggf. anknüpfen, um Eltern ein Angebot zum Austausch untereinander zu ermöglichen? Was würde ein solches Angebot für Eltern attraktiv machen (Inhalt, Atmosphäre, Erreichbarkeit etc.)? Welche anderen Möglichkeiten als persönliche Treffen könnten Sie ggf. initiieren oder befördern?

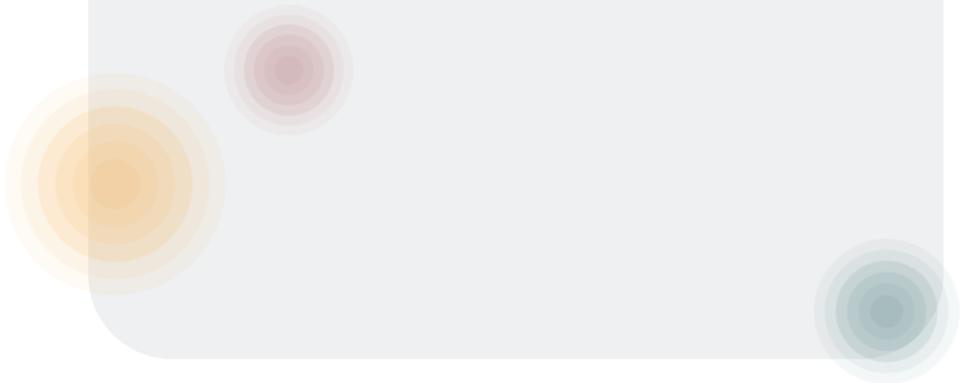


Good practice, Anregungen, Materialien



- Brief an abwesende Eltern, PiB – Pflegekinder in Bremen
- Film „Emma“, Düsseldorf
- Leitfaden für Beratung von Eltern „Wie sage ich es meinem Kind?“, PiB – Pflegekinder in Bremen
- Konzept Erziehungspartnerschaft von Wellenbrecher *Die Option*
- Erklärvideo Erziehungspartnerschaft von Wellenbrecher *Die Option*
- Erklärvideo zum Familiencafé PiB – Pflegekinder in Bremen
- Podcast „Pflegekinderhilfe – Zusammenarbeit in einem 2-Familien-System“, Folge 3: „Familiencafé unter der Lupe“
- Videocast „Einbeziehung von Eltern in der Pflegekinderhilfe“, Folge 5: Kontaktgestaltung







5.2. Eltern und Pflegeeltern

Mutter: „Die Wende kam, als wir uns gemeinsam an einen Tisch gesetzt, über alles geredet und uns ausgesprochen haben. Wir haben Lösungen gefunden, die vorher nicht da waren. Ich musste mich mit ihr [der Pflegemutter] richtig verstehen, ich wusste nicht, was haben die vor, ob die was Böses vorhaben, was passiert mit meinem Jungen? Dann haben wir uns ausgetauscht, mir war das wichtig, weil ich hatte 'ne feste Bindung zu meinem Sohn. Dann haben sie gesagt, ich darf den Kontakt zu meinem Kind beibehalten.“

Relevante Aspekte und Empfehlungen

Begleitung der Pflegeeltern

- Auch wenn Pflegeeltern um die Notwendigkeit und Bedeutung, dass Eltern mit im Boot sind, wissen, kann diese im eigenen Fall anders bewertet werden – besonders dann, wenn Kinder vor, während oder nach Umgangskontakten physische oder psychische Reaktionen zeigen. Dann braucht es Unterstützung seitens der Fachkräfte, diese grundsätzliche Haltung mit der eigenen Situation zu vereinbaren.
- Pflegeeltern brauchen – genau wie Eltern andersherum auch – Unterstützung im Umgang mit den Eltern. Denn dieser kann sich auf die Beteiligungsmöglichkeiten von Eltern auswirken. Stehen Pflegeeltern in einem guten Kontakt zu Eltern, sind sie eher bereit, die Eltern am Leben des Kindes teilhaben zu lassen (bspw. durch zusätzlichen Kontakt per Videotelefonie).
- Pflegeeltern benötigen bei ihrer Positionierung im Kontext der verschiedenen Bedürfnisse die Unterstützung der Fachkräfte, da sie sich nicht selten in einem Spannungsfeld befinden, in dem sie versuchen die Bedürfnisse des Kindes von den eigenen abzugrenzen und sie möglichst angemessen gegenüber den Eltern zu vertreten.
- Wenn Pflegeeltern das Gefühl haben, dass die Bedürfnisse der Eltern mehr wiegen als ihre eigenen, wirkt sich das negativ auf ihre Kooperationsbereitschaft aus. Sie wünschen sich Anerkennung für das, was sie tun. Sie sind nicht ‚nur‘ Leistungserbringer,

sondern öffnen ihre Familie, ihre Privatheit und verstehen sich z.T. auch als Eltern.

Eltern und Pflegeeltern im Miteinander

- Eltern und Pflegeeltern benötigen Unterstützung beim Aufbau und der Gestaltung ihrer Beziehung. Dabei werden zwar zu Beginn des Pflegeverhältnisses die Weichen gestellt, diese sind jedoch nicht statisch. Begegnungen zwischen Eltern und Pflegeeltern, die von Fachkräften initiiert, begleitet und moderiert werden, können dazu beitragen, mehr Verständnis füreinander zu entwickeln. Die Intensität der Begleitung durch die Fachkraft kann sich im Verlauf ändern, da sie sich am jeweiligen Bedarf orientiert.
- Gemeinsame Gespräche zwischen Eltern und Pflegeeltern, die von Fachkräften moderiert werden, ermöglichen den Aufbau und Erhalt einer offenen, respektvollen Kommunikation. Finden sie regelmäßig und anlassunabhängig statt, festigen sie die Arbeits(Beziehung) zwischen Eltern und Pflegeeltern, Dynamiken lassen sich frühzeitig erkennen.
- Fachkräfte nehmen eine Vermittlungsfunktion zwischen Eltern und Pflegeeltern ein. Dabei können sie als „Puffer“ fungieren, um Wut, Ärger, Trauer, Sorgen etc. erstmal loszuwerden, um danach gemeinsame Überlegungen anzustellen.
- Angebote für Kinder, Eltern und Pflegeeltern fördern die Beziehungen untereinander; Verbindendes kann entdeckt sowie gemeinsam gute Erfahrungen und Erinnerungen geschaffen werden. Die Kinder erleben ihre Eltern und Pflegeeltern in einem positiven Miteinander. Auf der Erwachsenen-Ebene können die regelmäßigen Begegnungen eine Vertrauensbasis schaffen und Konkurrenzsituationen verhindert werden.

Gestaltung von Umgangskontakten

- Für Eltern und Pflegeeltern ist es wichtig, dass bei den Umgangskontakten Transparenz über die jeweiligen Rollen besteht. Es sollte im Vorfeld gemeinsam besprochen und/oder offen kommuniziert werden, wer welche Verantwortung bei den Kontakten hat. Diese Transparenz entlastet Eltern und Pflegeeltern und gibt ihnen Orientierung in potenziell herausfordernden Situationen.
- Die Vorbesprechung von Umgangskontakten ist notwendig, damit Eltern und Pflegeeltern wissen, welche Erwartungen an sie

gerichtet sind, aber auch, damit sie ihre eigenen Erwartungen ggf. anpassen können.

- Für Eltern und Pflegeeltern ist es hilfreich, die Umgangskontakte in einem ansprechenden Rahmen zu gestalten. Für Eltern bedeutet dies eine angenehme Atmosphäre und Begleitung durch Fachkräfte, die sie als Unterstützung und nicht als Kontrolle wahrnehmen. Für Pflegeeltern trägt die Gewissheit, dass sich die Kinder immer an sie wenden können oder sich einfach vergewissern können, dass sie noch da sind, zu einer entspannteren Atmosphäre bei.



Exkurs Verwandtenpflege

- In der Verwandten- und Netzwerkpflge wird die Beziehung zwischen Eltern(-teilen) und ihren Kindern stark von der Beziehung zwischen Eltern und Pflegepersonen beeinflusst – insbesondere im Hinblick auf die Gestaltung der Kontakte. Im Positiven, bspw. weil der Kontakt auch nach langer Zeit wieder angeregt wird, oder im Negativen, weil z.B. Konflikte auf der Erwachsenenenebene eine Positionierung des jungen Menschen erfordern. Fachkräfte brauchen dann einen guten Zugang zur Familie und ausreichend Zeit, damit sie von den Dynamiken innerhalb der Familie erfahren und mit den einzelnen Personen in die Beratung gehen können.
- Besonders in der Verwandtenpflege werden die Kontakte zwischen Kindern und Eltern häufig innerhalb der Familie geregelt und nicht von Sozialen Diensten begleitet. Wenn aufnehmende Verwandte diese Kontakte begleiten sollen, muss sichergestellt werden, dass dies bei nicht zu einer erhöhten Belastung oder Überforderung führt. Die Verwandten müssen zuvor in die Lage versetzt werden, diese Aufgabe zu übernehmen. Gleichzeitig müssen die Bedürfnisse des jungen Menschen im Blick behalten werden.
- In der Verwandtenpflege kann sich die gemeinsame Geschichte des nicht verwandten Elternteils und der Familie auf die Kontaktmöglichkeiten zum Kind auswirken. Aufgabe der Fachkräfte ist es dann, mit den aufnehmenden Verwandten und dem Elternteil eine gemeinsame Grundlage zu erarbeiten, auf der ein guter Kontakt zwischen Elternteil und Kind aufgebaut werden kann.



Reflexionsfragen

- Welche Möglichkeiten bieten Sie Pflegeeltern und Eltern sich zu begegnen? Gibt es (informelle) Veranstaltungen und Aktivitäten, bei denen das Miteinander im Fokus steht? Welche könnten ggf. geschaffen werden und was ist dafür notwendig?
- Wie können Sie einen regelmäßigen, anlassunabhängigen Austausch zwischen Eltern und Pflegeeltern ermöglichen?
- Wer hat welche Erwartungen an die Kontakte zwischen Eltern und Kind? Wurde im Vorfeld eine gemeinsame Vorstellung entwickelt, wie die Kontakte gestaltet werden sollen und wer dabei welche Rolle (und Verantwortung) übernimmt?
- Wie unterstützen Sie Pflegeeltern dabei, unterschiedliche Reaktionen des Kindes nach Umgangskontakten einzuordnen und es entsprechend bei der Bewältigung zu begleiten? Verständigen Sie sich in diesem Zusammenhang auch in Ihrem Team über Ihre Deutungs- und Interpretationsmuster!
- Wie moderieren Sie Situationen oder Phasen, in denen die Beteiligten unterschiedliche Einschätzungen und Erwartungen an die Hilfestellung haben? Wie wird den einzelnen Sichtweisen dabei Rechnung getragen?
- Was kann dazu beitragen, Pflegeeltern in ihrer Positionierungsaufgabe im Spannungsfeld zwischen der Erwartungshaltung der Fachkräfte und den unterschiedlichen Bedürfnissen der Beteiligten (den eigenen, denen der Familie, des aufgenommenen Kindes, der Eltern) zu unterstützen?
- Kennen Sie Pflegeverhältnisse, in denen das Zusammenspiel zwischen Eltern und Pflegeeltern eine Wende nahm? Was waren aus Ihrer Sicht die Gründe für positive oder konfliktreiche Entwicklungen?
- Wer und was trägt dazu bei, dass im Laufe des Pflegeverhältnisses die Interessen und Bedürfnisse der einzelnen Beteiligten sichtbar und berücksichtigt werden? An welchen konkreten Themen kann/muss dies erfolgen?
- Welche Methoden und Vorgehensweisen sind geeignet, damit Fachkräfte ihre Rolle und Positionierung reflektieren können, um eine (unbemerkte) Parteilichkeit zu verhindern oder ihr entgegenwirken zu können?



- Sind Angebote wie gemeinsame Gespräche konzeptionell verankert? Welche Strukturen müssen verändert oder neu geschaffen werden, damit die Empfehlungen umgesetzt werden können?

Good practice, Anregungen, Materialien



- Infosheet zu gemeinsamen Aktivitäten, Kompetenzzentrum Pflegekinder
- Podcast „Pflegekinderhilfe – Zusammenarbeit in einem 2-Familien-System“, Folge 2: „Das Zusammenspiel von Eltern und Pflegeeltern und der Lupe“ (2-teilig)
- Erklärvideo zur Erziehungspartnerschaft, Wellenbrecher *Die Option*
- Video zum Miteinander von Pflegeeltern und Eltern, Projekt „Zusammenarbeit mit Eltern“



6. Übergang aus dem Pflegeverhältnis

6.1. Fachkräfte und Eltern

Mutter: „Angst habe ich auf jeden Fall davor, dass das nicht klappt. Dass ich einfach nicht dazu in der Lage bin, Mama zu sein. So wie es halt schon in der Einrichtung war. Das ist halt meine Angst, dass das nicht so klappt, wie ich das gerne möchte. Gleichzeitig will ich einfach für mein Kind da sein, diese Mama sein.“²

Pflegemutter: „Es gab keine konkrete Aussage, wann und wie es weitergeht, wann und wie es zur Rückkehr kommt. Es war alles in der Schwebe. Es könnte bald kommen oder es könnte länger dauern. Das war auch immer so ein Problem – für die Kinder und auch für uns. Weil keiner wusste, was jetzt passiert.“

Relevante Aspekte und Empfehlungen

- Ein bevorstehendes Ende eines Pflegeverhältnisses sollte rechtzeitig bzw. so früh wie möglich für alle sichtbar gemacht und mit allen Beteiligten noch offene Fragen thematisiert und enttabuisiert werden, um Weichen für den nächsten Lebensort des jungen Menschen zu stellen.
- Rollen und Beziehungen müssen während und nach einer Rückführung neu gestaltet werden. Dieser Prozess sollte von Fachkräften vorbereitet und begleitet werden. Plötzliche Beziehungsabbrüche gilt es zu vermeiden. Kinder und Jugendliche sollten an der Gestaltung der anstehenden Veränderungen beteiligt werden.
- Eine Fortschreibung der Hilfeplanung nach einer Rückführung für einen zeitlich begrenzten Rahmen kann zur Absicherung aller Beteiligten sinnvoll sein. Gerade die ersten Monate nach einer Rückführung bergen für die Herkunftsfamilie ganz besondere Herausforderungen, auf die im Rahmen der Hilfeplanung reagiert werden könnte.
- Eine Anschlusshilfe durch eine ambulante Hilfe kann nach der Rückführung eine interventionsarme Unterstützung für die Familie sein. Die Nachbetreuung sollte nach einem im Einzelfall zu bestimmenden Zeitraum enden.

² Die O-Töne in diesem Kapitel sind im Rahmen des Projektes "Rückkehrprozesse von Pflegekindern in ihre Herkunftsfamilien" veröffentlicht worden.



Reflexionsfragen

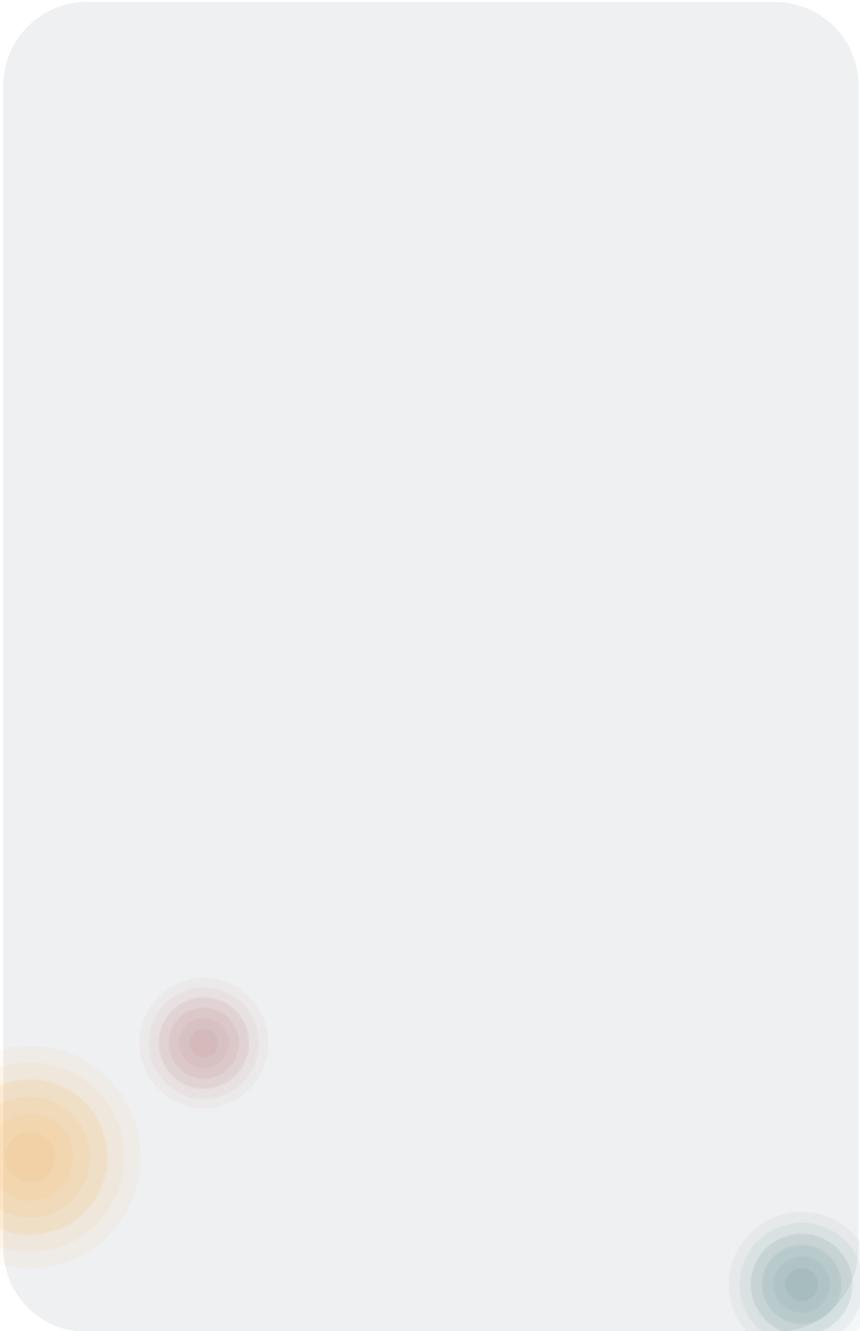
- Wie werden Eltern an der Suche nach einem geeigneten Lebensort ihres Kindes beteiligt, wenn das Kind nicht zu ihnen zurückkehrt?
- Wie werden Eltern über das geplante oder ungeplante Ende eines Pflegeverhältnisses informiert, wenn zu ihnen kein Kontakt besteht?
- Welche Unterstützung erhalten Eltern nach einer Rückführung?
- Wie sieht die Nachbetreuung für alle Beteiligten aus?
- Wie gestalten Sie Abschiede mit allen Beteiligten, wenn das Pflegeverhältnis ungeplant beendet wird?



Good practice, Anregungen, Materialien



- Dittmann, A. (2023): Geplante Rückführungen von Pflegekindern in ihre Herkunftsfamilie – ein Zwischenresümee. In: Wolf, K.: Sozialpädagogische Pflegekinderforschung II. Bad Heilbrunn, S. 231-266.
- Petri, C./Pierlings, J./ Schäfer, D. (2015): Rückkehr des Kindes als Herausforderung für die Eltern. In: Wolf, K. Sozialpädagogische Pflegekinderforschung. Bad Heilbrunn, S. 229-244.
- Schäfer, D./ Petri, C./ Pierlings, J. (2015): Nach Hause? Rückkehrprozesse von Pflegekindern in ihre Herkunftsfamilie. Siegen: Universi.





6.2. Eltern und Pflegeeltern

Pflegemutter: „Es soll ja auch eigentlich so sein. Und darauf arbeitet die Mutter ja auch hin und dann soll das Kind auch wieder zurückgehen. Weil wir merken in den Besuchskontakten schon, dass sie einfach in diese Familie gehört. Wir können noch so oft denken: ‚Sie bleibt hier oder wir würden sie am liebsten gar nicht wieder abgeben.‘ Aber das ist eigentlich egoistisches Denken, weil man einfach merkt, sie gehört da hin und sie gehört zu ihrem Vater und zu ihrer Mutter. Und sie freut sich jedes Mal, wenn sie sie sieht und von daher soll das auch so sein.“ [...] „Wenn man da jetzt Hilfe anbietet, dann wird die Mutter sich wirklich gut kümmern und dann hab ich kein schlechtes Gefühl dabei, sie auch wieder gehen zu lassen. Deswegen ist es mir auch ganz wichtig, dass der Kontakt zum Kind nicht abreißt. Dann sehe, ich ob es ihr gut geht. Wir investieren ja jetzt auch ganz viele Liebe und Geduld und Ruhe und Zeit in das Kind und möchten ja auch, dass es so bleibt und dass es ihr weiterhin gut geht“.

Relevante Aspekte und Empfehlungen

- Während und nach einer Rückführung sollte der Kontakt zwischen Pflegekind und Pflegeeltern durch die Eltern ermöglicht werden. Eltern fällt die Aufrechterhaltung des Kontaktes leichter, wenn schon seit Beginn oder im Verlauf des Pflegeverhältnisses ein kooperatives Miteinander zwischen Eltern und Pflegeeltern entwickelt werden konnte. So besteht eine Basis, auf der Eltern und Pflegeeltern gemeinsam den Prozess gestalten können.
- Die entstandene Beziehung und Bindung zwischen Pflegekind und Pflegeeltern sollte auch im Falle einer Rückführung gewürdigt werden. Eltern müssen dafür sensibilisiert werden, welche Bedeutung die Rückführung vor dem Hintergrund der gewachsenen Bindung zwischen Pflegeeltern und Kind hat und wie sie dazu beitragen können, dass die Rückführung keinen Abbruch von Beziehung bedeutet.



Reflexionsfragen

- Wie gestalten Sie das Miteinander von Eltern und Pflegeeltern beim Übergang aus der Pflegefamilie?
- Wie können Sie Pflegeeltern bei der neuen Gestaltung ihrer Rolle unterstützen?
- Wie unterstützen Sie die Beteiligten dabei, den Kontakt zwischen Pflegekind und Pflegeeltern aufrecht zu erhalten? Welche finanziellen Ressourcen werden der Pflegefamilie zur Verfügung gestellt, um den Kontakt aufrechterhalten zu können (i. S. einer Aufwandsentschädigung)?
- Wie gestalten Sie Abschiede mit allen Beteiligten, wenn das Pflegeverhältnis ungeplant beendet wird? Welche Nachbetreuung bzw. Möglichkeiten der Aufarbeitung erhalten die Pflegeeltern und Pflegekind nach einer ungeplanten Beendigung eines Pflegeverhältnisses?

Good practice, Anregungen, Materialien



- Dittmann, A. (2023): Geplante Rückführungen von Pflegekindern in ihre Herkunftsfamilie – ein Zwischenresümee. In: Wolf, K.: Sozialpädagogische Pflegekinderforschung II. Bad Heilbrunn, S. 231-266.
- Petri, C./Pierlings, J./ Schäfer, D. (2015): Rückkehr des Kindes als Herausforderung für die Eltern. In: Wolf, K. Sozialpädagogische Pflegekinderforschung. Bad Heilbrunn, S. 229-244.
- Schäfer, D./ Petri, C./ Pierlings, J. (2015): Nach Hause? Rückkehrprozesse von Pflegekindern in ihre Herkunftsfamilie. Siegen: Universi.

